



Der Standort Lampertheim der Ludwigshafener BASF SE: In der südhessischen Stadt produziert der weltgrößte Chemiekonzern Additive für Kunststoffe und Lacke sowie Wirkstoffe für Sonnenschutzmittel. Bild: BASF

# „Die Chemie stimmt“

Die BASF ist nach der Ciba-Übernahme einer der größten Arbeitgeber im Kreis Bergstraße.

Doch auch kleinere Unternehmen schätzen den Standort – aus ganz unterschiedlichen Gründen

Seit Ende August gibt es in Lampertheim eine neue Straße: die Georg-Tyczka-Straße. Die Entscheidung zugunsten des Straßennamens sei in allen parlamentarischen Gremien einstimmig gefallen, sagte Lampertheims Bürgermeister Erich Maier bei der Enthüllung des Straßenschildes im Industriegebiet „Wormser Landstraße“. Das freute vor allen Hans-Wolfgang Tyczka. Er ist Hauptgesellschafter der Tyczka Industriegase GmbH und betrachtet es als „besondere Auszeichnung“, dass die Adresse des Werks Lampertheim nun den Firmengründer ehre.

Unter 30 konkurrierenden Standorten hatte sich Tyczka 2006 entschieden, ein Abfüllwerk und ein Logistikzentrum in Lampertheim zu bauen. In diesem Jahr war die offi-

zielle Einweihung. „Da uns in Lampertheim ein größeres Betriebsgelände sowie modernste Technik zur Verfügung stehen, haben wir auch eine höhere Produktivität erzielt als am alten Standort in Mannheim“, sagt Firmensprecherin Angelika Lunow. Bisher hat Tyczka 3,5 Millionen in das 11 000 Quadratmeter große Firmengelände investiert, auf dem nun zwölf Mitarbeiter beschäftigt sind. Diese füllen Produkte wie Sauerstoff, Stickstoff, Argon oder Kohlensäure ab, die dann an Kunden in Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg oder dem Saarland gehen. Verschiedene Tageszeitungen haben spekuliert, dass Tyczka auch die Hauptverwaltung von Mannheim nach Lampertheim verlegen könnte. Platz wäre vorhanden: Das Unternehmen hat eine Op-

erationsfläche von 900 Quadratmetern reserviert. Eine Entscheidung hierüber stehe „derzeit und auch in geheimer Zukunft“ aber nicht an, teilt das Unternehmen auf Anfrage mit. Sicher ist, dass Tyczka mit der Standortwahl zufrieden ist. „Für Lampertheim sprachen das attraktive Umfeld und die Infrastruktur mit Anbindung an das überregionale Verkehrsnetz“, sagt Sprecherin Lunow. Außerdem lobt sie die Wirtschaftsförderung Bergstraße, den Bürgermeister und die Stadtentwicklungsgesellschaft, die die Umsiedlung „tatkräftig unterstützt“ hätten. „Für uns war es wichtig Ansprechpartner zu haben, bei denen die Chemie stimmt“, sagt Lunow.

Auch die Zwingenberger Brain AG hat ihre Wurzeln nicht im Kreis Bergstraße, fühlt sich hier mittler-

weile aber sehr wohl. 1993 in Darmstadt als kleines Beratungsbüro gestartet, zog das Unternehmen 1996 nach Zwingenberg. „Wir sind einzig und allein wegen der Immobilie nach Zwingenberg gegangen“, sagt Dr. Holger Zinke. Er ist Gründer und Vorstand der Brain AG, die auf dem Gebiet der „Weißen Biotechnologie“ tätig ist. Darunter versteht man die Verwendung von Mikroorganismen in industriellen Prozessen. Ein Beispiel hierfür sind Enzyme, die antibakterielle Wirkung haben. Zum Einsatz kommen diese Stoffe beispielsweise in Deodorants. Die Kunden von Brain entstammen jedoch nicht nur der Kosmetikindustrie. Auch Vertreter von Chemie-, Pharma- und Nahrungsmittelkonzernen gehen am Unternehmenssitz in Zwingenberg ein und

aus. Vielen davon wird nicht bewusst sein, dass die direkt an der B3 stehende Immobilie unter Denkmalschutz steht. In dem Bauhaus-Gebäude war bis 1971 das Pharmaunternehmen „Deutsche Milchwerke AG“, auch als „Fisan-Werke“ bekannt, ansässig. „Es war nicht einfach, für unsere Technik und unsere Arbeit ein adäquates Gebäude zu finden“, sagt Zinke. Es gebe zwar überall Technologieparks. „Doch wir wollten forschen, entwickeln und irgendwann auch selbst produzieren.“

Diesen letzten Schritt wagt das Unternehmen derzeit. „Mehrere Millionen Euro“ hat Brain in ein Nachbargebäude aus den 70er Jahren investiert. In diesem Erweiterungsbau soll die industrielle Produktion starten. Bisher beschränkt sich das Unternehmen darauf, Mikroorganismen zu suchen, zu untersuchen, zu verändern und zu züchten. Allerdings nur im Labor- und Pi-

lot-Maßstab. Steht ein skalierbares Verfahren, übernehmen die Partner die industrielle Produktion. Mit der Ausweitung des Geschäftsmodells soll auch die Mitarbeiterzahl wachsen – von derzeit 75 auf rund 100 bis zum Jahr 2012. Das Potenzial der weißen Biotechnologie ist groß, da sie im Vergleich zu chemisch-physikalischen oder mechanischen Prozessen oftmals ressourcenschonendere Lösungen findet (siehe auch Bericht Seite 14).

## Aus Ciba Lampertheim wird BASF

Zu den Kooperationspartnern von Brain zählt auch die Ludwigshafener BASF. Mit dem weltgrößten Chemiekonzern bildet Zinke außerdem im Verbund Biologielaboranten aus. Die BASF ist der jüngste „Neuzugang“ aus der chemischen Industrie, den der Kreis Bergstraße zu

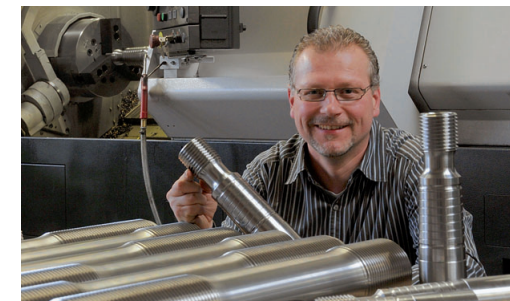
verzeichnen hat. Dafür haben die Aniliner allerdings nicht wie die Unternehmen Tyczka oder Brain Grundstücke und Gebäude begutachten müssen. Sie haben einfach den Schweizer Konkurrenten Ciba übernommen und sich damit auch deren Standort Lampertheim einverleibt. Im dortigen Werk werden auf 400 000 Quadratmetern Additive für Kunststoffe und Lacke sowie Wirkstoffe für Sonnenschutzmittel hergestellt. „Eine signifikante Veränderung des Produktportfolios ist aktuell nicht geplant“, sagt BASF-Sprecher Christian Siemens. Bis Ende 2010 werde die Mitarbeiterzahl in Lampertheim allerdings um rund 190 Stellen auf dann 490 schrumpfen. Weltweit baut die BASF rund 3700 Stellen ab. Die Synergien sollen konzernweit ab 2012 mindestens 400 Millionen Euro betragen. Vom Stellenabbau in Lampertheim sind insbesondere Servicefunktionen betroffen, so der BASF-Spre-

cher. „Im Rahmen des Integrationsprozesses sind wir bestrebt, weitere Synergien zu realisieren.“ Doch er betont, dass Lampertheim im weltweiten Verbund ein „wichtiger Standort“ bleibe. Der Konzern nutze dabei die Vorteile, die sich aufgrund der Nähe zum Standort Ludwigshafen ergeben. Im Lampertheimer Rathaus gibt man sich denn auch ausgesprochen gelassen: „Die Übernahme der Ciba Lampertheim GmbH durch die BASF sehen wir positiv“, sagt Bürgermeister Erich Maier, der nicht davon ausgeht, dass es zu Bereinigungen innerhalb der Produktpalette komme. „Zukunftsgerichtet erhoffen wir uns, dass die BASF weiterhin ein wertvoller Arbeitgeber für den Standort Lampertheim bleibt und ihre Vorreiterrolle auf dem Weltmarkt behaupten kann.“ Straßennamen müssen die Kommunalpolitiker nach der Übernahme im Übrigen nicht ändern. Der ehemalige Ciba- und jetzige BASF-Standort liegt an der Chemiestraße. Matthias Schmitt

# Die Präzisen

Seit über 30 Jahren ist die Viernheimer Kronenberger GmbH anerkannter Partner für viele Industrieunternehmen

Egal ob die neueste Generation des ICE, Autos der Edelmarke Jaguar oder Kraftwerke aus dem Hause Alstom – in allen diesen drei Produkten steckt Maßarbeit aus Viernheim. Seit über 30 Jahren ist die Kronenberger GmbH kompetenter und zuverlässiger Dienstleister für den Sondermaschinen- und Spezialwerkzeugbau. „Der Schwerpunkt unserer Leistungen liegt in der Zerspanungstechnik“, sagt Rolf Stadler. Der Diplom-Ingenieur und Diplom-Wirtschaftsingenieur hat das Unternehmen Anfang des Jahres als neuer Inhaber und Geschäftsführer übernommen. Bei allen Leistungen legt Stadler Wert auf die bewährten Stärken der Kronenberger GmbH: Flexibilität, schnelle Reaktion auf Kundenwünsche und höchste Qualität der Produkte. „Durch die Verwendung von Keramikwerkzeugen erreichen wir hohe Schnittgeschwindigkeiten und optimieren somit unsere Produktionsparameter“, erklärt der Geschäftsführer. Doch Stadler richtet den Blick auch in die Zukunft. So plant er gegenwärtig den Aufbau einer Partnerproduktion in Osteuropa. „Das wird die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens und damit unsere 25 Arbeitsplätze in



Rolf Stadler, geschäftsführender Gesellschafter der Kronenberger GmbH aus Viernheim. Bild: Rinderspacher

Viernheim sichern“, sagt er. Das sehr gute Qualitätsmanagement der Kronenberger GmbH hat im Übrigen der TÜV zum wiederholten Male mit einer ISO-9001:2000-Zertifizierung bestätigt. Beim Personal setzt Rolf Stadler auf speziell geschulte und hoch motivierte Fachleute, von denen viele schon seit Jahrzehnten bei Kronenberger arbeiten. Jetzt plant der neue Chef noch Investitionen in modernste Produktionstechnik und -anlagen.

DREHEREI · VORRICHTUNGSBAU  
SONDERMASCHINENBAU  
**KRONENBERGER GmbH**

## Unternehmen

Die Kronenberger GmbH ist Spezialist für Zerspanungstechnik, dazu zählen Drehen, Fräsen, Bohren und Schleifen. Die Schweißtechnik (WIG/MAG) rundet das Bearbeitungsportfolio ab.

Verarbeitet werden Stähle jeglicher Qualität sowie Sonderstähle und NE-Metalle. Der maximale Bearbeitungsdurchmesser beträgt 1300 Millimeter.

Die Kunden kommen aus dem Kraftwerksbau, dem Schienenverkehr, der Windenergie und der Automobilindustrie.

## Kontakt

**Kronenberger GmbH**  
Inhaber: Dipl.-Ing. Dipl.-Wirt.-Ing. (FH) Rolf Stadler  
Dreherei-Vorrichtungsbau  
Marie-Curie-Str. 7  
68159 Viernheim  
Tel. (06204) 77 200  
buero@kronenberger-vhm.de  
www.kronenberger-vhm.de